

Paul Goldmann an Olga Gussmann, 1. 4. [1901]

DESSAUERSTRASSE 19

Berlin, 1. April.

Liebes Fräulein OLGA,

Endlich einmal eine freie Stunde, nach arbeitschweren Tagen. Heut will ich
erst Ihren lieben Brief beantworten. Das Schwesterchen kommt nächstens an die
Reihe.

Dieser Ihr Brief war also sehr schön. Ich sage ihnen, es thut wohl, ein wenig geflei-
chelt zu werden, – namentlich wenn man in dieser Beziehung gar nicht, aber auch
schon gar nicht verwöhnt ist. Und doch, er kam ein wenig zu spät, dieser Brief. Ich
merke gar zu deutlich, daß mein lieber Freund ARTHUR hinter den Coulissen die
Regie führt. Ich habe schon aus Wien den Eindruck mitgebracht, *** daß Sie auf
mich nur aufmerksam geworden sind, weil ich Ihnen an der Seite dieses meines
lieben Freundes erschienen bin. Sonst wären Sie wahrscheinlich an mir vorüber-
gegangen, ohne mich zu sehen. Ihre Briefe haben mir die Wahrnehmung bestätigt.
Natürlich werden Sie jetzt protestiren. Aber, glauben Sie mir, ich kenne so gut den
Ton, den Diejenigen annehmen, die Einen verkennen. Ich höre ihn mit scharfem
Ohr selbst aus der Freundschaft heraus. Ich bin ein Fachmann im Verkanntwer-
den.

Und da ich müde bin, immer wieder das selbe zu erleben, selbst bei den ganz
Klugen (es gibt kluge Frauen, die doch nur Denjenigen richtig beurtheilen, den
sie lieben), so habe ich Ihnen vielleicht nicht so oft geschrieben, als ich es hätte
thun sollen. Das ist aber keine Behandlung »EN CANAILLE«, wahrhaftig nicht. Mit
der Freundschaft hat das gar nichts zu thun. Ich will mit der Freundschaft keine
Geschäfte machen, und es ist mir ein sehr feines und ein wenig weiches Vergnü-
gen, mehr geben zu können, als ich bekomme.

Vielleicht hätte ich das, was ich Ihnen, liebes Fräulein OLGA, da erzählt habe, gar
nicht gespürt, wenn ich * nur einen einzigen Menschen hätte (statt Mensch ist
natürlich »Frau« zu lesen), der sich für mich interessirt und der mich lieb hat. Aber
ich habe Niemand. So sitze ich in der Einsamkeit und fange Grillen. Dieser Brief
ist nichts als eine große gefangene Grille. Sie werden ihn als solche[n] behandeln
und darüber lachen. Aber jetzt, wo mir die Ostersonne zum Fenster hereinscheint,
wird es gar schlimm. Die dumme Frage regt sich wieder, warum es für die ganze
Welt Frühling wird und warum ich allein davon ausgenommen sein soll? Es ist
schwer, seinen Gleichmuth zu bewahren, wenn einem so eine Frage im Kopfe
rumort.

Liebes Fräulein ich möchte wissen, wie es Ihnen und dem lieben Schwesterchen
geht. Und die Brautlieder von CORNELIUS möchte ich auch wohl einmal hören.
Schreiben Sie mir bald wieder! Und fröhliche Ostern! Ihr Dr. Paul Goldmann.

Herzliche Grüße an Sie Beide und an Herrn PAUL!

DLA, A:Schnitzler, HS.NZ85.1.5247.

Brief, 1 Blatt, 4 Seiten, 2560 Zeichen

Handschrift: blaue Tinte, deutsche Kurrent

Ordnung: mit Bleistift von Arthur Schnitzler das Jahr »1901« vermerkt

¹¹ *Regie*] Goldmann hatte sich jedenfalls von 6. 9. 1900 bis 16. 9. [1900] in Wien aufgehalten. Am 6. 9. 1900, 8. 9. 1900, 9. 9. 1900 und 13. 9. 1900 hatten Goldmann, Schnitzler und Olga Gussmann gemeinsam Zeit verbracht.

¹¹ *Wien*] korrigiert aus »den Wien«

²² *en canaille*] französisch: verachtend

³⁷ *Brautlieder von Cornelius*] eine Komposition aus dem Jahr 1856, die Olga Gussmann vermutlich gesanglich einübte

³⁹ *Herzliche ... Paul!*] am Kopf der ersten Seite, verkehrt zum Text

Erwähnte Entitäten

Personen: Peter Cornelius, Paul Goldmann, Paul Marx, Olga Schnitzler, Elisabeth Steinrück

Werke: Brautlieder

Orte: Berlin, Dessauer Straße, Wien

QUELLE: Paul Goldmann an Olga Gussmann, 1. 4. [1901]. Herausgegeben von Martin Anton Müller und Laura Untner. In: *Arthur Schnitzler: Briefwechsel mit Autorinnen und Autoren*. Digitale Edition, <https://schnitzler-briefe.acdh.oeaw.ac.at/L03524.html> (Stand 13. Juni 2024)